

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski
Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband
Band: 20 (1925)

Artikel: Engelberg 1925
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engelberg 1925.

In Engelberg hat es der Schweizerische Skiverband mit ganz raffinierten Leuten zu tun gehabt. Man fuhr durch rübenrote Stoppelfelder herbei, man sonnnte sich hemdärmelig auf dem lauen Vierwaldstättersee, man wurde durch das Engelbergerbähnli eine gute Weile im Grünen dahin bugsiert, — aber oben im Talgrunde des Titlis schlug die Stimmung um: Skilanzknechte standen am Bahnhof, eine schneebrüstige Helvetia thronte auf hohem Postament und wohin man blickte gab es keine Ruhe vor lauter Flattern und Gleissen. Von der Bahn bis zum Kloster gab es wohl kein Strassenstück, das nicht auf den ersten Blick verraten hätte: Skifest!

Der Engelbergerschnee zeichnete sich durch die besondere Eigentümlichkeit aus, dass er da war, während sonst überall in der Schweiz der Schnee nur in den Zeitungen lag. Wie man das macht, behielten die Sportklübler für sich. Aber die Hauptsache für uns alle war: man liess uns die Ski in richtigem, feinpulverigem Schnee tummeln. Und das an sich war eine Tat im schneearmen Winter 1924/25!

Unsere Engelberger Notizen haben ein paar Eindrücke über den Sommer festgehalten:

Hinter den Coulissen.

«Und wiederum, nach vielen Jahren, kam ich desselben Wegs gefahren» — darf der S. S. V. mit Ahasverus singen, wenn er im Tale von Engelberg Einzug hält. Seit 1908 und 1916, da der Sportklub Engelberg die Grossen Skirennen der Schweiz organisierte, hat sich wohl vieles geändert. Was geblieben ist, das ist die selbstverständliche Sicherheit aller Beteiligten. Es dürfte diesen Winter nicht bald ein Wettlaufkomitee zu finden gewesen sein, das der vorzüglichen und ohne viel Umstände getroffenen Organisationsarbeit und der hervorragend sachgemässen Herrichtung sämtlicher Anlagen so gut gewachsen gewesen wäre, wie Adolf Odermatt mit seinen verlässlichen Helfern.

Ein erster Blick auf die Sprungschanze zeigte sogleich die Gründlichkeit der Vorbereitungen, von der die meisten

Festbesucher keine Ahnung haben und die gerade darum besonders hervorgehoben werden muss. Was hier in einer Zeit denkbar schwierigster Schneesverhältnisse gewerkt und vollendet worden ist, gereicht den Engelbergern zu hoher Ehre. Besonders sorgfältig ist die Aufsprungbahn hergerichtet worden. Ein mitternächtlicher Besuch überzeugte uns davon. In dieser stillen Stunde konnte man, ohne von einem Komitee beeinflusst zu sein, in der steilen Bahn herumstochern und feststellen, dass unter der leicht aufgerauhten Oberfläche eine gründlich mit Schuhen durchgearbeitete, äusserst widerstandsfähige Sohle liegt. Einwandfrei ist auch die Umgrenzung, die Weitenmarkierung und der Aufstiegsweg für die Springer vorbereitet worden.

Noch mehr den Augen Schaulustiger entzogen lagen die Schwierigkeiten der Langlaufstrecke. Hier legten kleine Trüpplein Hand an, säuberten die Waldstrecken von krausem Unterholz, warfen Gräben mit Schnee zu, ebneten zu steile Gefällsübergänge und wussten durch Werken und Schaffen den bösen Verhältnissen eine famose Langlaufstrecke abzutrotzen.

Alle diese für glatte Rennarbeit bereiteten Anlagen sind viel wichtiger, als die lauteste Festfanfare, denn sie geben dem Anlasse die sportlich ernste Grundlage und tragen in erster Linie zum Gelingen des Rennens bei. Deshalb gebührt dem ausgezeichneten Rennkomitee der Engelberger vorab der beste Dank!

Der Langlauf.

In diesen bösen Zeiten winterlicher Degeneration ist es beinahe unmöglich geworden, die altbewährten und vielbenutzten Langlaufstrecken durchwegs inne zu halten. Die Engelberger haben dem S. S. V. schon zur Zeit des herbstlichen Laubes eine Talstrecke vorgeschlagen und sich damit aus dem schneereichen, hochgelegenen Gerschnigelände in die Talgründe begeben. Und trotz der Schneearmut dieses kläglichen Winters brauchte sich der Wettlaufausschuss keine grauen Haare wachsen zu lassen, denn dem Bette des Aawassers entlang lässt sich surenenwärts ein schattiges, tief verschneites Schneegelände finden. So läuft denn die Rennstrecke aus dem Dorfe an das Aawasser, hält sich im Schatten steiler Wälder auf harten Wegspuren, schlüpft am Eienwäldli in flaches Wiesengelände mit wundervoller Laufspur und windet sich durch Gehölze und

Runsen abwechselnd offen und coupiert in den Schleuggenwald, streift die Schleuggenbalm, strudelt durch rauhes Bachbettgelände und läuft über den topfebenen Goldboden talein zum Müsliwald, wo der erste Kontrollposten steht. Jetzt treibt die Spur über das Aawasser zurück, fällt in steiler und etwas gewalttätiger Kehle den Leitistutz hinab, um auf dem Talriegel von Herrenrüti in die erste und einzige Abfahrtsstrecke überzugehen. Auf dieser Höhe geht ein freier Blick in das Tal von Engelberg auf; hoch ragt das Kreuz vor den Hirtenhütten auf. Auf Windplattenschnee und durch steilbordige Gräben rattern die Ski hinab auf das Talsträssli. Knapp nach dem Wirtshaus zum Wasserfall biegt das Fähnleingeflatter der Laufstrecke in schöner Loipe rechts hinaus, hält sich bald wieder an einen Weg und läuft über den Weiler Holzhostatt, über der Holzkapelle im Bogen zu der Dürrbachbrücke, um leicht steigend in die Ochsenmatt einzubiegen, auf der eine kurze Fahrt zwischen die Zielpfosten trifft. Die Länge dieser Strecke misst bei 270 Meter Steighöhen ungefähr 14 Kilometer, während den Junioren durch eine Kürzung vor dem Eienwald fast 10 Kilometer abgeschnitten werden. Viel harte Wegspur, ab und zu stark coupiertes Gelände, schön gewählte Lauflinie und sehr wenig Abfahrt sind die besonderen Merkmale dieses ausgesprochenen Flachlaufes.

Da sind die prachtvollen Gestalten unserer Langläufer. Tropfenweise treffen sie von der Arztuntersuchung kommend am Startplatz in den Erlen ein. Die ersten Junioren flitzen davon. Zuschauer ballen sich um die Startpfosten, gleich vor dem Zügel kauenden edlen Rennen sirren die harrenden Läufer in kurzen Probeflügen über den Harst. Jetzt gehen die Kanonen los. Koch (St. Moritz) legt in alternierendem Schritt los, dass es eine Freude ist. Schmid Sepp (Adelboden) läuft doppelstössig auf überglatten Ski ab. Es folgt Mann auf Mann, die Laufspur füllt sich mit eilenden Gestalten. Gleich einem Querschnitt durch den Langlauf zeigt sich die Arbeit der Läufer auf der Höhe von Herrenrüti. Aus dem Leitistutz vorschnellend streben die Mannen der Höhe zu. Mit grossem Vorsprung läuft Julen Alphons (Zermatt) vorbei. Strömstad (Gstaad) läuft steil auf mit Stavhugg, wo andere längst alternierend steckeln. Er ist vollkommen frisch und zieht wundervoll voran. Nicht minder überlegen zeigt sich Colli, der kraftvoll auslegt wie immer. Schmid Sepp hat Mühe mit seinen glatten Ski, holt in der Abfahrt aber desto besser nach. Eidenbenz Hans

(St. Moritz) läuft stilvoll mit Dreischritt und schmiegt sich behend in die Abfahrtsmulden. Er ist gut in Form. Gyger Emanuel (Adelboden) folgt stark arbeitend nach. Sein Abfahrtstempo ist voller Wucht und fördert mächtig. Geschlossen wie eine Patrouille ziehen Lehner (Gstaad), Schmid Peter (Adelboden) und Sarbach dahin. Lauener Stefan (Wengen) läuft gut vorbei. Bärtschi (Adelboden) zieht. Affentranger (Luzern) reist ruhig durch die Abfahrt, schneuzt sich und zieht die Handschuhe aus, um zu kräftiger Stockarbeit überzugehen. Sehr kräftig schiesst Hermann (Gstaad) vorbei, Oesterrud (Gstaad) drängt nach. Besonders rassig stürmt der Cortiner Ghedina dahin.

Die augenfälligste Erscheinung unter den Läufern ist unstreitig Knut Strömstad aus Bärum, Norwegen, der als Trainer des S. C. Gstaad in der Schweiz weilt. Seine Lauftechnik wurde oft eingehend besprochen. Er läuft kurzschrittig und galoppelnd unter Stavhugg in die Steigungen und zieht gewaltig aus. Damit ist auch der stärkste Meisterschaftsanwärter gezeichnet, denn sein gewaltiger Langlaufvorsprung ist nicht einzuholen — Pech ausgenommen, und das wünschen wir diesem prächtigen Norweger zuletzt.

Der nationale Militärpatrouillenlauf.

Eine ruhige Schneenacht hat das Tal von Engelberg verlassen und schimmernd liegt der Neuschnee in der Morgenfrühe. Fusstiefe Skispuren laufen über die Alpläger von Gerschni und tragen die Militärskipatrouillen und ein kleines Heer Schaulustiger hinaus in den klaren und beissend kalten Wintermorgen. Auf der freien Höhe über dem Tal stösst der monotone Ruf des Starters jede Minute vier bewaffnete und gepackte Soldaten in ein schneebedecktes Waldtor hinab. Die flatternden Streckenfähnlein schlagen eine Schleife über den Gerschnialpboden, säumen die Rennspur zur Untertrübseealp hinüber und hüpfen höher und höher von Egg zu Egg, den steilen Wäschblattenaufstieg hinan. 600 Meter über dem Startpunkt läuft die Strecke den Kamm des Bitzistockes entlang, windet sich um den Trübsee zum Beginn einer langen Abfahrt, die unter dem Graustock steil auf Untertrübsee zurück, die Hegmatt hinab auf den Talboden und vor dem Eiwäldli zur Dürrbachbrücke und zum Ziel auf der Ochsenmatt läuft. Diese Strecke misst 23 Kilometer mit eingerechneter Steigung von 700 Meter.

Die Wachsfrage ist schwer, wie immer. Doch lässt die

Kälte den Schnee nicht zu gängig werden, so dass die Aufstiegs spur trotz gewaltiger Steigung gut zu meistern ist. Daraus ergibt sich auch die auffallend gute Kondition fast aller am Ziel einlaufender Patrouillen. Wenn trotzdem verhältnismässig viele «Einzelreisende» zu sehen waren, gegen die die geschlossen und planvoll laufenden Patrouillen, wie z. B. die Patrouillen Julen und Hauptmann Küenzi, deutlich abstechen, so ist das mehr dem Umstand zuzuschreiben, dass sehr wenig Mannschaftstraining getrieben werden konnte, weil in den meisten Gegenden der Schweiz Schneemangel herrschte. Umso erfreulicher ist der Gesamteindruck des diesjährigen Laufes, der zeigt, dass das militärische Skiwesen durch den S. S. V. mächtige Förderung erfährt. Besonders erfreulich ist das famose Resultat der zweiten Gebirgspatrouille, die erstmals die welsche Gebirgsbrigade 3 in den Siegerrängen vertritt, in denen sonst fast ausschliesslich die skigewohnten Leute der Gebirgsbrigade 9 zu stehen pflegten. Die Patrouille Julen (III/89) hat sich nun zum dritten Mal den Wanderbecher des Siegers errungen und erhält als besondere Anerkennung für jeden Mann ein silbernes Goblet, da der Wanderbecher bestimmungsgemäss nicht zu dauerndem Besitz hingegeben werden darf. Die siegreiche Feldpatrouille würde in der Gebirgsklasse im 19. Rang stehen. Das zeigt deutlich, dass Gebirgsgewöhnung der Feldtruppen angestrebt werden muss, wenn die Leistungen der Gebirgstruppen im Berggelände erreicht werden sollen.

Der Sprunglauf.

Unglaublich!

Sturz um Sturz!

Langsam kommt die erste Serie in Schwung. Die Läufer kommen gut vom Hang los, flitzen pfeilschnell die Anlaufbahn hinab, beginnen aber plötzlich mit Armen und Hüften zu balancieren und sausen in allen möglichen Körperlagen über die Schanze in die Leere der Titlisbahn.

Man stutzt am Start. Vorsichtig in den Knien lösen sich die Nächsten — ein festes Durchtreten vor der Schanze und los — hinab und weggewischt! Nach und nach schleift sich der Neuschnee vor der Schanze ab und die Springerei kommt in Schwung.

Der Mann mit der gelben Blechtrompete kündigt mit heroldhaftem Ruf den zweiten Gang.

Plus zehn, schrieben die Skienden unter die Spuren der ersten Serie. Eleganz und Sicherheit fiel auf. Den im ersten

Gang Gestürzten sah man den Probesprung freilich an, denn sie — unsere Allerbesten — hätten den zweiten forciert, wenn ihnen das Glück im ersten Sprung holder gewesen wäre. So trieb dieser Gang die Längen nahe an die Fünfhundertmetermarke.

Das langwierige Geschäft des Einzelstartes an der Sprungschanze frisst viel Zeit. Mählich legen sich Schatten in das Tal. Es wird kühl im Klosterwald und als die Springer zur dritten Serie antreten, ist aus der Titlisschanze eine polierte Bahn geworden, die mit den Springern springt, statt dass die Springer auf ihr sprängen. Diesen Eindruck gab fast jeder Sprung: unheimliches Anlauftempo, bravouröse Kampfstimmung und unglaubliche Durchschnittslängen. Schlag auf Schlag hagelte es Fünfhundert. Springer, die in ihrem Leben noch nie dermassen ins Zeug gegangen waren, standen brillante Sprünge von über 50 Meter. Bei diesem Ergebnis sah man auf der Richter Bühne ein paar lächelnde Falten um einen grauen Bockbart: «Aha, — ihr Spötter, — die Titlisschanze, eure Mammutschanze, die hat's doch vor allen anderen voraus!» Und ein anderes Gesicht verbarg den Schmerz hinter breitem Grinsen: «Wartet nur, wartet nur, das nächste Mal wird auch die Berninaschanze ziehen!» Hierher gehört als Nachspiel: in Gstaad, in Adelboden, in Wengen hat man seither verlängert, gesteilt und rekordfähig gemacht, was durch die Engelberger überholt worden war. Es ist halt doch etwas Schönes um den Superlativ im Schanzenbau!

Der Sprunglauf in Engelberg war zu Ende, als sein Eindruck über das Fassungsvermögen der Anwesenden zu wachsen begann. Noch selten hat man eine dermassen rassige Springerei gesehen, wie es die dritte Serie war.
